

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.
Telegraphen-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 108.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Restament 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 174

Montag, den 31. Juli 1918.

19. Jahrgang.

Die deutschen amtlichen Berichte.

TBW Großes Hauptquartier, 29. Juli. (Drahtbericht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozières scheiterten starke englische Angriffe. Hart nördlich der Somme wurden Angriffsversuche durch Feuer unterdrückt.

Im Maasgebiet verlief der Tag ohne Infanterieaktivität.

Englisches Feuer auf französisch Comines verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, indessen keinerlei militärischen.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Roclin-court (nördlich von Arras) durch Vortreffer der Abwehrschüsse heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Front keine besonderen Ereignisse. Unsere Fliegertruppen griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe der Front Strohowa-Wygodza sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals v. Linzigen.

Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf die des Stachodabschnittes und die Front nördlich Luzl ausgedehnt. Ein nordwestlich von Luzl angesehener harter Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Schwächeren Vorstößen an anderen Teilen der Stachodfront ebenfalls geistert Nordwestlich von Luzl ist es dem Feinde mehrmals vergeblichem Anlauf gelungen, in unsere Linien in der Gegend von Trytken einzudringen und zu veranlassen, die bisher noch vorwärts des Stachods altene Stellung aufzugeben. Westlich von Luzl ist russische Angriffe durch unseren Gegenstoß im Stehen gebracht worden. Bei Zwiniacz (südlich von Gorochow) wurde der Feind glatt abgewiesen. Ein russisches Flugzeug ist südlich von Perespa Luftkampf abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Mehrfach wiederholte russische Angriffe in Gegend nordöstlich und südöstlich von Monastersta brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Am 26. Juli stürzte ein feindlicher Flieger aus Kampf über den Dojransee ab.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 30. Juli. (Drahtbericht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer ist bis zum Ancrebach und zur Somme zu größter Heftigkeit gesteigert. Englische Teilangriffe bei Pozières und Longueval blieben ergebnislos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhafteste Artilleriekämpfe.

Bei La Chalade (Westargonnen) setzte Leutnant Baldamus seinen fünften Gegner im Luftkampf außer Gefecht. Außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Ostrand der Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Starke feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Ueberschreiten der Düna gehindert. Bahnanlagen an der mit Truppentransporten belegten Strecke Wiljka-Molodeczno-Minsk, sowie vor der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

die Bahnhöfe Pogorzelzy und Zorodcieja wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Am Abend brach ein russischer Angriff südlich von Strohowa in unserer Feuer reitlos zusammen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzigen.

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stachowa (Stachod) nordöstlich von Kowel bis westlich Wreszczko. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer, meist im Sperfeuer, gescheitert. Nur an wenigen Stellen der großen Front ist es zum Nahkampf gekommen. Der eingedrungene Feind wurde durch Gegenstoß zurückgeworfen, oder seinem Fortschreiten ein Ziel gesetzt. Nachts wurde die längst beabsichtigte Zurücknahme der Truppen aus dem nach Osten vordringenden Stachodbogen nördlich der Bahn Kowel-Kowno auf die kurze Sehne ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Auch gestern haben russische zum Teil starke Angriffe nordwestlich und westlich von Buczak keinerlei Erfolg gehabt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die Wiener amtlichen Berichte.

TBW Wien, 29. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat gestern seine Angriffe auf einem lausge dehnten Frontabschnitt wieder aufgenommen. Südlich des Dnjestr wurde der russische Anprall vor unserer östlich von Tlumacz verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht, nordöstlich und südöstlich von Monasterzjka führte der Feind bei Tag und Nacht ununterbrochen seine Angriffs-

kolonnen gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vor; er wurde überall zurückgeschlagen. Das Vorfeld ist mit toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. Ebenso scheiterten alle Versuche des Gegners, bei Zwiniacz durchzudringen. Westlich von Luzl gewannen die verbündeten Truppen einen beträchtlichen Teil des gestern aufgegebenen Geländes zurück. Zwischen der Turja und der von Kowno nach Kowel führenden Bahn wurden nach Abwehr mehrerer Anstürme die noch vor dem Stachod stehenden Verteidiger hinter den Fluß zurückgenommen. Ein heute früh nordwestlich von Sokul angesehener russischer Massenstoß scheiterte unter großen feindlichen Verlusten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Südwestlich von Paneveggio wurde ein Nachtangriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der untern Bosuja erhöhte Gefechtsaktivität.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB Wien, 30. Juli. Amtlich.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlachten in Ostgalizien und in Wolhynien dauern unvermindert heftig an. In Ostgalizien wurde namentlich bei Molodnylow nordwestlich von Kolomea, und im Westen und Nordwesten von Buczacz erbittert gekämpft. Der Feind setzte seine Angriffe Tag und Nacht über fort. Alle seine Anstrengungen scheiterten unter den schwersten Verlusten. Ebenso brachten ihm die zwischen Beresteczko und Stachowa am Stachod angesehene Angriffe trotz größter Wundenverbrauchs keinerlei Erfolg. Weist gebot den gegnerischen Sturmtruppen schon das Artillerie- und Infanteriefeuer der Verteidiger Halt. Wo es den Russen — wie westlich von Luck, bei der Armee des Generalobersten v. Terzjansky — vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie im Gegenangriff geworfen. Bei Raszowka, am Stachod, wurde die Verteidigung nach Abwehr mehrerer russischer Stöße in die Sehne des weit vorspringenden Stachodbogens verlegt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südwestlich von Paneveggio wurde der Angriff eines italienischen Bataillons abgewiesen. Somit in einzelnen Frontabschnitten lebhaftere Gefechtskämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die türkischen amtlichen Berichte.

WTB Konstantinopel, 28. Juli. Bericht des Hauptquartiers, 7 Uhr abends.

An der Front im Abschnitt von Jellahijeh keine Kampfhandlung. Im Euphrat-Abschnitt bei Korna eroberten unsere Truppen einige feindliche Schiffe mit Lebensmitteln und toten und verwundeten vier Engländer von der Besatzung des Schiffs. Von der persi-

Ruth Rockfeller.

Von Erich Griesen.

Nachdem er abends, eine Sekunde lang bewegte sich die Frau im Schlaf. Sie lag wie ein Stein, unbeweglich da. Das Schnarchen hatte aufgehört. Tiefe Stille. Unheimliche Stille. Mit schillernden Augen schleppte sich Ruth zum Bett. Als er den Inhalt über den Isen Federberg zitterten seine Hände derart, daß er den Ring kaum halten vermochte.

„So —“
Fast leuchtend rang es sich von seinen Lippen. Nur schnell, damit der scharfe Petroleumgeruch die Schläfer weckt!

Er holte die Lampe vom Nachttisch, versichert sich noch einmal, daß die Tür auch wirklich offen steht, bückt sich und beginnt, den aufgetürmten Haufen an einer Seite anzuheben.

Im Nu schlägt eine helle Flamme bis zur Decke empor. Und läßt er die Lampe fallen. Sie verloscht.

Jetzt sieht er nichts mehr, als nur die sich mit Windesausbreitende Flamme. Voller Angst um sein eigenes Leben und schon halb betäubt von dem aufsteigenden Qualm kniet er in der Richtung nach der Tür.

Da erschallt ein furchtbarer Schrei das Zimmer. David Bloomfeld ist von der plötzlich aufzudenden Helle erwacht, stürzt ohne Besinnen durch die auslöschenden Flammen hindurch, stößt den Hin und Her umherliegenden Forster brutal beiseite und rennt zur Tür hinaus, wie Irrend hinter ihm zuschlägt.

Draußen aber fällt mit dumpfem Rauschen die lose Tür auf zu Boden.

Ein Schauer überrieselt den Eingesperrten. Ratter Schweiß bedeckt seine Stirn. Verzweifelt wirft er sich mit der ganzen Wucht seines Körpers gegen die Tür.

Vergebens. Sie gibt nicht nach.

„Luft! Luft!“
Nicht achtet er auf die halberstirnten, aus dem brennenden Federhaufen hervorbrechenden Angstrufe der Frau, die nun ebenfalls aus ihrem Rauch erwacht ist. Halb befinnungslos stürzt er zum Fenster. Das Zimmer liegt im ersten Stodwerk. Vielleicht kommt er glücklich unten an!

Da erfährt auch ihn die Flamme. Mit Aufbietung seiner letzten Kraft reißt er das Fenster auf. Der plötzlich hereinbrechende frische Luftzug facht die Flamme nur noch heller an.

Mit einem tiefen Aufstöhnen sinkt er zu Boden. Was dem brennenden Federberg heraus wimmert es nur noch ganz leise — und immer leiser —
Dann ist kein Laut mehr hörbar, außer dem Knistern der Flammen, dem Knattern des Holzes und dem Splittern der zerprügelten Fensterscheiben.

David Bloomfeld aber hinkt mit verklemmtem Haar und Bart und schweren Brandwunden am ganzen Körper durch den Park, hinaus auf die Landstraße, wo tiefe Nacht ihn umfängt.

26.

Noch einmal verbrachte Ruth eine schwere Zeit inneren Kampfes und herber Selbstvorwürfe, nachdem sie in dem neuesten Patienten ihres Gatten den Mann erkannt, dem sie sich einst in unheiliger Verblendung verlobt hatte.

Welch furchtbares Schicksal hätte ihrer gefahrt, wenn sie seine Frau geworden wäre! Die Frau eines Verräters! Die Frau eines Mannes, der bereits drüben in seiner Heimat eine Gattin besaß! Und sie pries die Hand der Vorsehung,

die das Schauerliche verhüllte — wenn auch durch ein graufiges Gewaltnittel.

Voll ängstlicher Spannung hatte Ruth auf den Moment gewartet, da der Kranke nach ihr fragen würde. Er schien sie aber bei seinem neuerlichen Angriff auf ihre Person gar nicht erkannt zu haben. Oder sein Geist war bereits derart unruhig, daß ein momentanes Erkennen wieder seinem Gedächtnis entchwunden war.

Auf seine drängte ihr Gewissen sie, Ralph zu sagen, daß Graf Lilienström ihr kein Fremder war. Doch diesmal hielt nicht Beforgnis für ihr eigenes Wohl sie davon ab, sondern das Bangen, ihr Gatte könne in einer nur zu leicht erklärlichen Aufwallung des Zornes sich weigern, dem Kranken weiter seine ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen. Und der Gedanke war ihr unerträglich, daß ihr damaliger kühler Schritt nun vielleicht auch noch Veranlassung bieten könnte, daß ein Menschenleben zugrunde ginge, das sonst hätte durch ärztliche Kunst gerettet werden können. Mit einer Art von Exaltation vergegenwärtigte sie sich, wie Graf Lilienström nach glücklich verlaufener Operation heimkehren würde zu seiner Familie; vergegenwärtigte sich vor allem die Freude seiner Gattin.

Nein, hatte sie so lange ihr Geheimnis bewahrt, wollte sie auch noch kurze Zeit weiter darüber schweigen. Bis nach der Operation — gleichviel, wie sie ausfallen sollte.

Graf Lilienström selbst konnte sich nach seinem letzten Unfall, dem beinahe zwei junge blühende Menschenleben zum Opfer gefallen wären, nicht wieder erholen. Er verfiel in eine Art Apathie, verweigerte Essen und Trinken und wurde ersichtlich von Tag zu Tag schwächer.

Ralph wußte, daß der Kranke in diesem Stadium völlig ungesährlich war. Er übergab ihn deshalb nicht wieder dem Jurensch, sondern behielt ihn in seiner Klinik. Zumal da

schon Front keine neue Nachricht. An der Kaukasusfront ließ der Feind auf dem rechten Flügel, nach Artillerie- und Infanteriefeuer mehrere Aufklärungsabteilungen vor, die sich unsern Schützengraben zu nähern versuchten, aber überall durch unser Feuer vertrieben wurden. In diesem Abschnitt wurde eine feindliche Kavallerieabteilung durch unser heftiges Artilleriefeuer zerstört. Von der Mitte und dem linken Flügel keine wichtige Nachricht. — Am 26. Juli warf ein englischer, von einem Flugzeugmuttersschiff, das von französischen Torpedobooten beschützt wurde, aufgestiegener Flieger Bomben auf Haiffa und Umgebung, durch die einige Kinder und eine Frau verwundet wurden. An der ägyptischen Front, in der Gegend von Katia, dauern Patrouillen zusammenstöße zu unsern Gunsten an.

WTB Konstantinopel, 28. Juli. Bericht des Hauptquartiers von 8 Uhr abends.

Infolge der russischen Angriffe, die in der Richtung auf Baidart und Mamachaton gegen unsere Stellungen in der Mitte auf dem Südufer des Tschoruk unternommen wurden, führten unsere Truppen, indem sie sich in den hintereinanderliegenden Gräben behaupteten und Gegenangriffe machten, einen geordneten Rückzug durch. Unsere Truppen auf dem linken Flügel nördlich des Tschoruk in der Küstengegend zogen sich gleichfalls auf unsern Befehl und freiwillig zurück, indem sie der Bewegung der Mitte folgten. Infolgedessen sind die Ortschaften Baidart, Gümüşhaneh und Erfindschan in die Hände des Feindes gefallen. Die Fortschritte, welche die Russen nur unter blutigen Verlusten erreichten, können unsere allgemeine Lage an dieser Front nicht beeinträchtigen. Der allzusehr übertriebene Inhalt der russischen amtlichen Berichte über unsern Rückzug der nur eine Notwendigkeit der Lage gewesen ist, ist ohne Begründung. Die Russen versuchen, unsere Bewegung als Flucht darzustellen, aber es ist hervorzuheben, daß unsere Armee außer zwei Gefschühen, die durch das feindliche Feuer zerstört waren, nichts im Stich gelassen hat. Die Mitnahme der gesamten Artillerie und des übrigen Materials beweisen die vollkommene Ordnung des Rückzuges, den unsere Armee aus bestimmten Erwägungen aufgenommen hat. Während dieser Operationen haben wir bei mehreren Gegenangriffen in verschiedenen Abschnitten eine große Zahl Gefangene gemacht. Der Verlust von Erfindschan ist bedauerlich, aber da es eine offene Stadt ist, wird er keinen Einfluß auf unsere allgemeinen Operationen haben. Auf dem rechten Flügel in den Abschnitten von Mutsch und Ritis ist die Lage unverändert. Die von Zeit zu Zeit vom Feinde entwickelte Tätigkeit wird durch unsere Gegenbewegungen angehalten. Die russischen Streitkräfte, denen es gelungen war, den Abschnitt von Rowandus zu erreichen, sind infolge mehrerer für uns glücklicher Kämpfe von der Grenze verjagt worden. Von den drei Armeen, die wir auf einer sich von Südpersien zum Schwarzen Meer erstreckenden Front aufgestellt haben, ist die des linken Flügels ein wenig zurückgedrängt worden, und dies ist von den Russen als ein großer Erfolg gemeldet worden. Dennoch rückt unsere Armee des rechten Flügels in Südpersien beständig vor, und die der Mitte beherrscht vollkommen den Abschnitt von Mersheidjan und die westlichen Gebenden der genannten Gegend. Die nächsten Operationen, die in kurzer Zeit stattfinden werden, werden beweisen, wie sehr die Russen sich mit der Verbreitung dieser Nachrichten von angeblich großen Erfolgen übereilt und wie sehr sie sich in ihren Mitteilungen getäuscht haben.

Der bulgarische amtliche Bericht.

WTB Sofia, 29. Juli. Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Der bulgarische Generalstab teilt unter dem 27. Juli mit: Längs der ganzen mazedonischen Front täglich schwaches Geschützfeuer und Patrouillengefächte, die für uns günstig verlaufen. Ein mit Maschinengewehren ausgerüstetes feindliches Bataillon versuchte, von einer Gebirgs- und Haubitzbatterie unterstützt, am 25. Juli unsere vorgeschobenen Abteilungen an der Front von Vardar (ungefähr 25 Kilometer nördlich von Voden) anzugreifen. Unsere Angriffe wurden mit großen Verlusten für das feindliche Bataillon abge schlagen. Unsere Truppen schritten sodann zum Gegenangriff und bemächtigten sich der feindlichen Schützengraben. Am 26. und 27. Juli versuchten mehrere Kompagnien der serbischen Schamadia-

Operation, die ihm seine normale Geisteskräfte wiedergeben sollte, in nächster Zeit stattfinden mußte. Es wurde nur noch auf die Einwilligung seiner Angehörigen gewartet, die bereits vor über vierzehn Tagen von dem Direktor der Irrenanstalt, in der der Patient interniert gewesen war, unter Klarlegung der Sachlage brieflich erteilt worden, aber bis jetzt noch nicht eingetroffen war.

Da die Kräfte des Kranken in beängstigender Weise abnahmen und deshalb das Gelingen der Operation immer mehr in Frage gestellt wurde, ging Ralph bereits mit dem Gedanken um, die Einwilligung der Angehörigen nicht abzuwarten, sondern auf eigene Verantwortung handelnd einzugreifen.

Da trat eines Vormittags eine hochgewachsene, schwarz gekleidete Dame in sein Sprechzimmer und gab sich als Eva Elfenström, die Gattin des in seiner Klinik liegenden Grafen Elmar Elfenström zu erkennen. Sie war von Deutschland herübergekommen und erst heute früh mit dem „Imperator“ in Newyork eingetroffen, um ihren Gemahl noch vor der Operation zu sehen.

Voll lebhaften Interesses ruhete der Blick des Arztes auf den feinen, bleichen Jüger der noch jungen Dame, die völlig gefaßt erschien, deren dunkelumrandete, trübe Augen jedoch von vielen schlaflosen Nächten und heimlich vergossenen Tränen gequälten.

„Ist Hoffnung vorhanden auf Gelingen der Operation?“ fragte sie mit leiser bebender Stimme.

„Gewiß, Frau Gräfin!“ lautete die erste Entgegnung. „Aber ich darf Ihnen nicht verschweigen, daß die Operation unter Umständen auch den Tod herbeiführen kann.“

Die Gräfin wurde noch um einen Schatten bleicher.

Fortsetzung folgt.



Dänisch Westindien von Amerika gekauft.

Die drei dänischen Antillen St. Thomas, St. Croix und St. John sind durch Kauf von 100 Millionen Mark in den Besitz der Vereinigten Staaten übergegangen. Die wirtschaftliche Bedeutung der Inseln für Dänemark war geringer Natur. Der Import und Export — meist Zucker — von und nach Dänemark belief sich auf ca. 1 Million Mark. Internationale Bedeutung hatte als Kohlenstation St. Thomas für den ganzen Schiffsverkehr nach und zwischen den Antillen. Seit mehreren Monaten hatte Dänemark wegen der dortigen Negerunruhen ziemlich Schwierigkeiten.

Division, die Höhen nördlich von dem Dorfe Pajar, ungefähr 25 Kilometer nordwestlich von Voden, zu gewinnen und sich festzusetzen, wurden jedoch durch vorzeitigen Gegenangriff in die Ebene zurückgeworfen, nachdem sie bedeutende Verluste erlitten hatten. Unsere Truppen lasen 34 feindliche Leichen auf, darunter die eines Hauptmanns. Drei Mann wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering.

Zum inneren Frieden des deutschen Volkes.

Wir haben den „Bürgerfrieden“, aber der rechte innere Volksfrieden, der uns in diesen schweren Zeiten doch so notwendig ist wie das tägliche Brot, läßt in Deutschland noch immer zu wünschen übrig, und es will uns sogar scheinen, als ob in dieser Beziehung die Verhältnisse im zweiten Kriegsjahre ungünstiger geworden seien, als im ersten. Ganz gewiß gilt dies von den letzten Monaten, wo die Erörterungen über die U-Bootfrage, die Stellung einzelner Parteien zu der verantwortlichen Leitung der Reichsgeschäfte, der Frage der inneren Neuorientierung und der Kriegszielefrage in manchen Kreisen Stimmungen erzeugt haben, welche der Aufrechterhaltung der lüdenlosen moralischen Front nichts weniger als förderlich sind.

Es gibt Kreise, welche dem Reichskanzler ein bedauerliches Maß von Schwäche und von Mangel an Entschlossenheit in der Vertretung der deutschen Reichsinteressen aus diesen oder jenen Gründen zutrauen, ohne bestimmte Anhaltspunkte für ein solches abfälliges Urteil geben zu können. Es gibt auch solche Anhaltspunkte nicht. Was in der U-Boot-Frage befaßt worden ist, beruht auf der eingehendsten und gewissenhaftesten Prüfung der einschlägigen Gesamtverhältnisse, durch die mit der schweren Verantwortlichkeit belasteten höchsten Autoritäten und zwar auch der militärischen. Man sollte also endlich aufhören mit den Offenen und versteckten Mißtrauensvoten gegen die Leiter der Reichs- und Staats-Geschäfte; genügt wird damit nichts, nur viel Stimmung verdorben.

Unberechtigt ist auch das immer noch wiederkehrende Verlangen, die wiederholt in Aussicht gestellte innerpolitische Neuorientierung schon jetzt während des Krieges eintreten zu lassen. Es liegt doch auf der Hand, daß, wenn zum Zwecke der Neugestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse mit gesetzgeberischen Maßnahmen heute schon vorgegangen würde, damit viel Zwist und Haber im Parlament wie im Lande ausgelöst werden müßte, denn es gibt Parteien, welche eine Neuorientierung für überflüssig und schädlich halten, weil sie bei den gegenwärtigen Verhältnissen sich ganz schlaglich fühlen, während anderen, denen es weniger nach Wunsch geht, die Neuorientierung garnicht radikal und einschneidend genug ausfallen könnte. Da läßt man die Dinge im Interesse des inneren Friedens doch am besten vorläufig ruhen; nach dem großen Kriege wird eine innerpolitische Auseinandersetzung wie sie nun einmal unvermeidlich ist, jedenfalls viel weniger bedenklich und gefährlich sein.

Und nun die Kriegsziele! Immer wieder wird verlangt, daß der leitende Staatsmann sich mehr im einzelnen über die Ziele, die er beim Friedensschluß verfolgen werde, auslassen solle, während doch jedem ruhig Urteilen einleuchtet muß, daß eine solche Auslassung wenig nützen, unter Umständen aber sehr viel Schaden könnte. Was gesagt werden kann, hat der Reichskanzler in seinen Reichstagsreden vom 15. Dezember des vorigen Jahres und vom 5. April dieses Jahres gesagt; bei der ersten Gelegenheit unter Zustimmung aller Parteien des Reichstages (mit einer einzigen Ausnahme), welcher der Führer des Zentrums namens dieser Parteien Ausdruck gab; bei der zweiten Gelegenheit unter ungewöhnlich lebhaften, teilweise geradegewürtem Beifall der sehr großen Mehrheit des Reichstages. Diejenigen, welche immer noch auf konkreter Formulierung von Kriegsziele schon jetzt drängen, müßten sich fragen, daß damit ein Zankapfel in die deutsche Öffentlichkeit geworfen würde. Denn wir haben im deutschen Reich eine

große Partei, welche z. B. von irgendwelchen Annexionszielen ganz und gar nichts wissen will, während anderen Richtungen im Punkte der Annexionen garnicht genug genügen kann.

Um die Begeisterung des deutschen Volkes wach zu halten, um dasselbe zu immer neuer Hingabe an die vaterländischen Interessen und zu niederstager Opferwilligkeit anzuspornen, genügt doch wahrlich das eine große, alles umfassende Kriegsziel: die Verteidigung der Ehre und der Existenz des deutschen Vaterlandes in der Gegenwart und die Sicherung dieses Vaterlandes gegen ruchlosen Friedensbruch für alle Zukunft, und auf der anderen Seite die Frage: was würde aus Deutschland werden, wenn seine Feinde ringsum im Stande wären, uns das Geschick ihres Willens aufzuerlegen? Nicht die Erörterung unserer Kriegsziele ist notwendig, sondern die Kriegsziele unserer Feinde. Sie haben aus ihrem Herzen keine Wundengrube gemacht, sie haben uns nicht darüber im Unklaren gelassen, was uns im Falle einer entscheidenden Miserelage zugebracht ist. Die mühsam errungene Einheit Deutschlands soll wieder zerstört, Nord- und Süddeutschland sollen auseinandergerissen werden. Im Osten soll der russische Mars seine breite Fackel auf die deutschen Grenzprovinzen legen. Im Westen soll nicht nur Elsaß-Lothringen vom deutschen Reiche losgetrennt, sondern auch der blühendste Teil der Rheinlande zu Frankreich geschlagen, oder auch mit dem künftigen ganz und gar unter englisch-französischer Vormherrschaft stehenden Belgien vereinigt werden.

Man hat wohl über diese Kriegsziele unserer Feinde bei uns gespottet. Man sollte sie ernst nehmen. Kein Zweifel, daß Revanchelust, Erwerbsgier, Rassehaß und Großmannsicht im Bunde alles das verwirklichen würden, wenn wir in dem furchtbaren Ringen unterlägen. Der Präsident der französischen Republik hat am 15. Juli d. J. in einer Festversammlung, anlässlich des Nationalfeiertages in Paris den Satz ausgesprochen: „Für die großen europäischen Nationen geht es um Sein oder Nichtsein.“ So ist es. Vor allem gilt das für Deutschland, das im Mittelpunkt der gewaltigsten Völkerringen aller Zeiten steht. Davon muß sich bei uns alles durchdringen, darauf muß immer und immer wieder hingewiesen werden. Das ist auch das beste und wirksamste Mittel, um dem deutschen Volke die Notwendigkeit zu predigen, in seinem Innern alles Trennende zurücktreten zu lassen, den inneren Frieden, die erste Voraussetzung des endlichen Erfolges, unverbrüchlich zu hüten und zu wahren.

Ein Luftgeschwader über Mittelengland.

WTB Berlin, 29. Juli. Amtlich. In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marineluftschiffgeschwader den mittleren Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die Bahnanlagen von Lincoln, Industrieanlagen bei Norwich, die Flottenstützpunkte Grimsby und Immingham, sowie Vorratsschiffe vor dem Humber mit Bomben belegt. Ein Leuchtturm an der Humbermündung wurde vernichtet. Trotz Beschießung mit Brandgeschossen sind alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimathäfen zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabs,

Der Schauplatz dieses neuesten Luftangriffs auf England ist, wie der Bericht schon sagt, der mittlere Teil der englischen Ostküste. Die Stadt Lincoln, Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft, liegt etwa 50 Kilometer von der Küste landeinwärts, auf der Höhe des Dudgeon Leuchtturms, Norwich, die Hauptstadt der Grafschaft Norfolk, etwa 35 Kilometer landeinwärts auf der Höhe von Great Yarmouth, der Flottenstützpunkt Grimsby ist an der Mündung des Humber gelegen. Die Humbermündung selbst ist für die Schifffahrt kenntlich gemacht durch zwei Leuchttürme, von denen der eine bei Grimsby steht, der andere am Kap Spurn, Sead, und drei Leuchtschiffe. Weiter flussaufwärts, bei Kellingholme, befindet sich noch ein Leuchtturm. Der als vernichtet gemeldete dürfte also entweder der von Grimsby oder von Spurn sein.

Das bisherige Ergebnis des Krieges.

WTB Berlin, 29. Juli. Amtlich. Zum Abschluß des zweiten Kriegsjahres sollen einige Zahlenangaben über das bisherige Ergebnis des Krieges gemacht werden:

1. Die Mittelmächte haben bis jetzt auf europäischem Boden von dem feindlichen Gebiete befehzt: Belgien rund 29 000 Quadratkilometer, Frankreich 21 000, Rußland 280 000, Serbien 87 000, Montenegro 14 000, im ganzen rund 431 000 Quadratkilometer. Der Feind hat befehzt im Elsaß rund 1000, in Galizien und in der Bukowina 21 000, im ganzen 22 000 Quadratkilometer. Am Ende des ersten Kriegsjahres ist das Zahlenverhältnis gewesen: 180 000 zu 11 000 Quadratkilometer.

2. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug gegen Ende des zweiten Kriegsjahres: in Deutschland 1 663 794, in Oesterreich-Ungarn 942 489, in Belgien und 38 900, in der Türkei rund 14 000, im ganzen 2 659 283. Vor einem Jahr betrug die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1 605 400. Von den russischen Kriegsgefangenen befinden sich in Deutschland 9019 Offiziere und 1 202 872 Mann. In Oesterreich-Ungarn 4242 Offiziere und 777 234 Mann. In Belgien und der Türkei 33 Offiziere und 1435 Mann. Im ganzen 13 294 Offiziere und 1 981 631 Mann.

In deutsche Kriegsgefangenschaft sind bisher geraten: Franzosen 5974 Offiziere und 348 731 Mann, Russen 1019 Offiziere und 1 202 872 Mann, Belgier 656 Offiziere und 41 752 Mann, Engländer 947 Offiziere und 29 956 Mann, Serben 23 914 Mann. Im ganzen 13 569 Offiziere und 1 647 225 Mann.

3. In Deutschland ist folgende Kriegsbeute festgestellt worden: 11 035 Geschütze mit 4 748 038 Geschossen, 9096 Munitionswagen und andere Fahrzeuge, 1556 132 Gewehre und Karabiner, 4460 Pistolen und Revolver und 2450 Maschinengewehre. Hierbei muß bemerkt werden, daß die nach Deutschland zurückgeführte Beute angegeben ist, während eine nicht annähernd zu bestimmende Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren mit Munition im Felde sogleich in Gebrauch genommen worden ist.

4. Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Heeres wurden nach der letzten vorliegenden Statistik 90,2 v. H. wieder dienstfähig, 1,4 v. H. starben, 8,4 v. H. blieben dienstunbrauchbar oder wurden beurlaubt. Infolge der hygienischen Maßnahmen, besonders infolge der streng durchgeführten Schutzimpfungen, ist die Zahl der Erkrankungen an Seuchen im Heere verschwindend gering geblieben. Stets hat es sich nur um Einzelerkrankungen gehandelt und niemals sind die militärischen Maßnahmen durch Seuchen gestört worden.

Zwei Jahre Krieg.

Zürich, 29. Juli. Ein besonderer militärischer Mitarbeiter der Züricher Post urteilt über die allgemeine Kriegslage wie folgt:

Nur wer sich diese mit großer Organisationsgabe, unermüdblicher Energie und ohne Scheu vor Kosten durchgeführten Neuerungen im Westen und Osten vergegenwärtigt, vermag voll zu würdigen, welche ungeheuren Aufgaben von den Zentralmächten bewältigt werden müssen. Insbesondere die deutschen Truppen vollbringen titanenhafte Leistungen. Sie wehren im Westen dem Andrang der vereinigten Heere Frankreichs, Englands und der britischen Dominien. Sie haben auf dem Nordabschnitt der Ostfront den größten Teil der russischen Streitmacht sich gegenüber und leisten im südlichen Sektor den Verbündeten wirkungsvollen Beistand. Bulgaren und Türken werden mit Führung, technischen Truppen und Kriegsmaterial unterstützt. Die deutsche Flotte scheut nicht den Kampf mit der britischen Überlegenheit. Am 27. Juli 1914 wurden zwischen österreichisch-ungarischen und serbischen Truppen die ersten Schüsse gewechselt. Das Völkerringen tritt also heute in das dritte Jahr. Es wäre interessant zu wissen, wie Lord Ritzener, wenn er noch unter den Lebenden wälte, nunmehr die Frage nach der Dauer des Krieges beantworten würde. Sein Nachfolger im Amt verkündete letzten Sonntag einen Sieg binnen wenigen Monaten. Die Erfahrungen eines Grabenkrieges von sieben Viertelsjahren reden eine andere Sprache. Nach diesen Erfahrungen dürften die am 4. Juni d. J. eingeleiteten Offensiven der Entente-mächte einen Umschwung der operativen Lage nur in der Weise herbeiführen imstande sein, daß sie ihre Anstürme bis zum Verbluten wiederholen und dadurch einer späteren Gegenoffensive Ausflüchte auf entscheidenden Erfolg eröffnen.

Die Zepplinschäden verursachen „zu große Ausgaben“.

London, 30. Juli. Da der durch die Angriffe deutscher Luftschiffe in England verursachte Schaden, der bisher zum Teil vom Staate vergütet wurde, dem Staate zu große Ausgaben verursacht, hat das Handelsministerium verfügt, daß fortan der angerichtete Schaden von den in Frage kommenden Gemeinden und Grafschaften zu tragen ist. Nach Berichten der Daily Mail hat diese Bestimmung überall großen Unwillen hervorgerufen.

Kirchliches.

Dank- und Bittgottesdienst am Jahrestage des Kriegsbeginns.

Der Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, veröffentlicht in Nr. 16 des Kirchl. Anz. folgende Anordnung: Der Jahrestag des Kriegsbeginns bietet in besonderer Weise Anlaß, Gott dem Herrn für die Hilfe, die Er uns bisher gnädig erwiesen hat, innigen Dank zu sagen und Ihn neuem inständig zu bitten, daß Er uns seinen Beistand bis zu einem glücklichen und ehrenvollen Ausgang des Krieges auch ferner gewähren möge. Ich bestimme daher, daß am Sonntag, den 6. August, in allen Pfarr- und Rektoratkirchen der Erzdiözese das Hochamt mit Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes gehalten und vor dem Schlußgebet drei Vater unser und Grüßet sei dir, Maria, sowie das Friedensgebet Sr. Seeligkeit Papst Benedikt XV. verrichtet werden sollen.

Rheinland und Westfalen.

Köln-Mülheim, 30. Juli. In Köln-Mülheim erfolgte Sonntagmorgen gegen 7 Uhr in einem Hause in der Urbanstraße eine schwere Gasexplosion, deren Knall in ganz Mülheim vernommen wurde. Einer der Einwohner soll in der Nacht nach Hause gekommen sein, sich eine Tasse Kaffee gemacht und den Gasstrahlen ausgelassen haben. Die Explosion war so stark, daß der Giebel des obern Stockwerks sich nach außen gebogen hat und Gefahr für die Vorübergehenden besteht, so daß die Straße polizeilich gesperrt wurde. Bei dem Unfall sind zwei Männer verletzt worden, von denen einer im Laufe des Sonntags gestorben ist.

Lokales und Umgebung.

Brühl, 31. Juli. Die Anträge auf Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahrräder werden am 1. und 2. August in Brühl-Stadt auf Zimmer 3 des Rathauses ausgegeben. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Brühl, 31. Juli. Wegen Höchstpreisüberhöhung auf dem Brühler Wochenmarkt stand die wegen gleichen Vergehens mit Gefängnis vorbestrafte Händlerin Ehefrau B. aus Bochum vor dem Kölner Schöffengericht. Sie nahm 50 Pfg. für das Pfund Zwiebeln, während der Höchstpreis 20 Pfg. betrug. Während der Amtsanwalt zwei Wochen Gefängnis beantragte, setzte das Gericht 100 Mk. Geldstrafe fest. Und doch war, wie die Verurteilte dem Gerichtsdiener außerhalb des Gerichtssaales versicherte, die Zeit ihrer jüngsten Strafverbüßung die schönste Zeit ihres Lebens.

Brühl, 31. Juli. Für die Dauer der großen Schulferien werden Ferienkarten aus den Köln-Bonner Kreisbahnen, ähnlich wie bei der Staatsbahn, unter den für Monatskarten gültigen Bedingungen ausgegeben. Ferien-Reisenkarten werden nicht ausgegeben, da auch im gewöhnlichen Verkehr die Ausgabe von Monats-Reisenkarten nicht stattfindet; dagegen werden für Familienangehörige bis zum 18. Lebensjahre Karten zum Preis der

Schülerkarten verausgabt. Bedingung ist die vorherige Abgabe einer Ferienkarte zum vollen Preise.

Brühl, 31. Juli. Brotwetter. So ist denn unser Zittern und Bangen noch einmal vergebens gewesen. Als es im Frühmorgen Tag für Tag regnete, hatten wir uns noch keine Sorge zu machen brauchen; denn damals schobete der Regen nichts, er beförderte im Gegenteil das Wachstum. Als aber die Getreidefelder schon anfangen zu bleichen und noch immer keine Aussicht auf besseres Wetter war, da sah man mit täglich wachsender Besorgnis den Folgen einer verregneten Ernte entgegen. Was half es, wenn gelehrte Professoren versicherten, daß der Ausfall der Ernte nicht unbedingt von trockener Witterung abhängig sei: es waren dieselben Leute, die damals vor anderthalb Jahren auf Grund ihrer Statistiken der Bevölkerung den unseligen Rat gegeben hatten, einen Schweinemassenmord zu veranstalten. So wußte man auch diesmal nur zu gut, wie unendlich viel für uns davon abhing, daß die Ernte trocken unter Dach und Fach kommen konnte und was wir zu gewärtigen hatten, wenn die Ernte ganz oder zum größten Teil verregnet wäre. Die Folge wäre gewesen, daß wir auf alle Fälle im kommenden Versorgungsjahr weniger und schlechteres Brot bekommen hätten, und gerade auf den Ausfall dieses Erntejahres hatten wir — und nicht minder unsere Feinde — so große Hoffnungen gesetzt. Freilich, die Erwartungen unserer Feinde hätten sich dennoch nicht erfüllt, denn wir würden erst recht durchgehalten haben, aber, das brauchen wir uns nicht verhehlen: es wäre uns schwer, vielleicht unsagbar schwer geworden. Nun dürfen wir erlöst aufatmen: das Schlimmste ist uns erspart geblieben. Schon beinahe eine ganze Woche hat das trockene Wetter angehalten, und gekerr und vorgekerrt war ein geradezu herrlicher Erntetag, der hoffentlich noch recht viele im Gefolge hat. Aber auch wenn das Wetter nicht so beständig blies, wie es sich dem Landmann im Verhältnis zu seinem umfangreicheren Besitz weniger Arbeitskräfte zu Gebote stehen. Aber die Ernteschlacht ist doch heute schon beinahe so gut wie gewonnen. Das gute Wetter der letzten Woche bedeutet für uns einen unschätzbaren und in Zahlen nicht zu fassenden Gewinn für das letzte Bestehe des Wirtschaftsstampfes. Es ist reichliches Brotwetter, das wir die letzten Tage hatten — Gott sei Lob und Dank dafür!

Brühl, 31. Juli. Erntehilfe. Angesichts der guten Ernte, die in den meisten Teilen des Vaterlandes in Aussicht steht, erscheint die Mahnung zu allseitiger Erntehilfe dringender als je. Wohl haben wir Hunderttausende von Kriegsgefangenen im Lande, aber die Unterstützung, die von ihnen für die Erntearbeiten erwartet werden kann, ist nicht überschätzt werden. Viele, wenn nicht viele von ihnen wissen sehr wohl, daß sie gegen das Interesse ihres eigenen Heimatlandes Arbeit leisten sollen, und richten danach ihr Verhalten ein. Im allgemeinen, von verhältnismäßig geringen Ausnahmen abgesehen, wird man sagen können, daß ein deutscher Landarbeiter soviel leistet wie zwei oder drei Kriegsgefangene, die vielfach mit landwirtschaftlichen Arbeiten nicht vertraut oder andere Arbeitsmethoden gewöhnt sind. Dazu kommt noch, daß die Verweigerung von Kriegsgefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten bei der Verteilung dieser Arbeiten auf einzelne Höfe und Wirtschaften eine unverhältnismäßig große Zahl von Ueberwachungs-mannschaften erfordert. Genug, vieles kommt zusammen, um die Mahnung geboten erscheinen zu lassen, daß wir uns soviel als möglich auch bei der Einbringung der Ernte auf die eigene Kraft verlassen sollen. In vorbildlicher Weise ist in manchen Gegenden eine zweckmäßige Organisation nach harter Hilfeleistung eingerichtet worden, ebenso wie man im Laufe der Zeit gelernt hat, mit Arbeitsgerät, Maschinen, Gepanzen usw. einander auszuweichen, und wiederum ist es die deutsche Landfrau gewesen, die sich mit über-raschender Schnelligkeit den neuartigen Verhältnissen anpassen verstanden hat. Damit möchte für das Maß der Arbeiten, wie sie im Frühjahr und Frühmorgen die Vesteilungszeit bringt, wohl auszukommen sein. Für die jetzt bevorstehenden Erntearbeiten dagegen bedarf es unter allen Umständen einer starken Vermehrung der Hilfskräfte. In voller Würdigung dieser dringenden und angesichts der Erntefolge abfließen unserer Feinde zwingenden Notwendigkeit trägt die Heeresverwaltung Sorge, daß rechtzeitig Enturlauben in die Heimat kommen, soweit es sich nur irgend mit den Heeresinteressen verträgt. Die Heeresverwaltung wird ferner, wie es z. B. in Litauen bereits geschehen ist, Soldaten und Dienstperde nach Möglichkeit zur Beihilfe bei Erntearbeiten zur Verfügung stellen. Desgleichen haben die Unterrichtsverwaltungen auch in diesem Jahre die nötigen Vorkehrungen getroffen, damit, sei es durch die Anordnung der Ferien, sei es durch Einschränkung des Unterrichts die Hilfe der Schulkinder für die Erntearbeiten in möglichst großem Maßstabe in Anspruch genommen werden kann. Wenn auch nicht für diejenigen landwirtschaftlichen Arbeiten, die eine größere Körperkraft erfordern, so doch für die jetzt besonders wichtige Obst- und Beerenernte kann die Schulkinder wertvolle Dienste leisten. Aber auch damit wird dem bestehenden Bedarf noch nicht genügt sein. Es müssen vielmehr alle irgendwie noch verfügbaren Kräfte herangezogen werden, an denen es, da manche Gewerbetätigkeit durch den Krieg ganz oder nahezu stillgelegt ist, sicherlich nicht fehlt. Es bedarf hierfür einer Organisation, die zu schaffen in erster Linie die landwirtschaftlichen Vertretungen und Vereinigungen berufen sind. Wenn einigermaßen zugegebene Arbeitsbedingungen gewährt werden, wobei die bessere Verpflegung auf dem Lande zweifelsohne wesentlich ins Gewicht fällt, wird die erforderliche Anzahl von Hilfskräften gewiß beschafft werden können. Es kommt alles darauf an, daß der reiche Erntesegen, den uns die Vorlesung im laufenden Jahre beschieden hat, möglichst ungehindert herein-gebracht wird. Eine rechtzeitig und vollständig ge-

brungen: Ernte hat ebenso wie ein neuer großer Finanzsieg — das eine wie das andere eine unerlässliche vaterländische Pflicht der Heimatarmee — die Bedeutung einer gewonnenen Schlacht!

Brühl, 31. Juli. Konservatorium der Musik. Die gestrige 20. Musikalische Aufführung von Lehrkräften und Schülern zum Jahres-Gedenktage deutsch-österreichischer Waffenverbrüderung hatte die musikalische Gemeinde Brühl wieder vollständig verammelt. Die einzelnen Darbietungen wurden von den Zuhörern sehr dankbar aufgenommen. Erfreulich war es wahrzunehmen, daß das Orchester als auch der Chor des Konservatoriums durch ernstes Studium sich ständig hebt und Musik sowie Gesang zu schönsten Entfaltungen bringen. Der Ueberfluß des Konzertes war für das Brühler Kriegerheim bestimmt und wird auch unseren tapferen Helden dadurch eine Freude bereiten.

Brühl, 31. Juli. Schlägerei. In der Nacht von Freitag auf Samstag entstand auf der Kölner Chaussee vor der Wirtschaft Drefen zwischen einem Arbeiter aus Melschen und dem Bierkutscher Bollig von hier ein Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete. Hierbei erhielt Bollig einen Schlag in den Unterarm, der eine schwere Verletzung verursachte und seine Ueberführung in das Marienhospital erforderlich machte.

Bochem, 31. Juli. Den Helden Tod für König und Vaterland erlitt am 23. Juli der Landsturmmann Hubert Bender aus Bochem im Reserve-Infanterie-Regiment 30 auf dem wacklichen Kriegsschauplatz im Alter von 30 Jahren. R. i. p.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becker, Brühl. Druck und Verlag von P. Becker.

Teigwaren.

Morgen, Dienstag, werden nachmittags an die hiesigen Geschäfte Teigwaren ausgegeben. Die Teigwaren, deren Höchstpreis 51 Pf. das Pfund beträgt, werden nur gegen Lebensmittelscheine abgegeben. Bei der geringen Zufuhr dürfen je nach Größe der Familie nur bis zu 2 Pfund in einem den einzelnen Bürgern freistehenden Geschäft verabsolgt werden.

Brühl, den 31. Juli 1916.

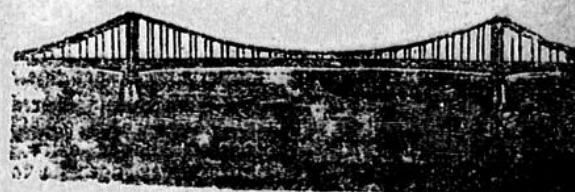
Der Bürgermeister: T. d.

Der neue Post- und Telegraphentarif.

Vom 1. August 1916 ab beträgt im inneren Verkehr des Reichs-Postgebietes, im Verkehr mit Bayern und Württemberg sowie mit den Verkehrsanstalten im Generalgouvernement Warschau und im Gattengebiet des Oberbefehlshabers Ost

das Porto:		für Pakete bis 5 kg	
für Briefe bis 20 g	15 Pf.	in der 1. Zone	30 Pf.
über 20—250 g	25 "	darüber hinaus	60 Pf.
für Briefe bis 250 g		für Pakete über 5 kg	
Briefe der Kontingenz 7 1/2 Pf.		in der 1. Zone	10 Pf. mehr als bisher
am die Postzeit		darüber hinaus	20 Pf. mehr als bisher
Postauftragsbriefe 35 Pf.		die Gebühr:	
für Briefe mit Wertangabe		für Telegramme im Stadt-Verkehr	für Telegramme im sonstigen inländischen Verkehr
in der 1. Zone		bis 5 Wörter	bis 5 Wörter
darüber hinaus		über 5—10 Wörter für jedes Wort 2 Pf. mehr	über 5—10 Wörter für jedes Wort 2 Pf. mehr
50 Pf.		über 10 Wörter für jedes Wort 5 Pf.	über 10 Wörter für jedes Wort 7 Pf.

- Unverändert bleiben die Gebühren:
1. für Drucksachen, Warenproben, Postgeschäfte, Geschäftsbriefe, Postanweisungen, Zeitungen.
 2. für Geldpostsendungen und Soldatenpostsendungen (mit Ausschluß solcher in rein gewerblichen Angelegenheiten der Absender oder Empfänger).
 3. für Sendungen nach dem Auslande, (Wegen der Abweichungen im Verkehr mit Österreich, Ungarn, Luxemburg, Bosnien-Herzegowina sowie im Grenzverkehr mit Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz erteilen die Schalterstellen Auskunft).



Ecke neue Rheinbrücke
Köln, 58 Heumarkt 58
kaufen Sie günstig
Damen-, Herren- u. Kinder-
Stiefel und Hausschuhe
Kräftige Schustiefel
Rindleder Landschuhe
Schuhwaren-Grosslager
Franz Sommer.

Aufruf!

Zwei Kriegsjahre liegen hinter uns und was das dritte bringen wird, ruht noch im dunklen Schoos der Zeit verborgen. Halten wir Umschau! Nirgend eine Abschwächung des schrecklichen Kampfes, im Gegenteil, eine Steigerung desselben bis zu unfassbarer Heftigkeit. Grell auf lodert die Fackel des Krieges, überall wachsender Hass, wachsende Erbitterung!

Doch stärker als Hass und Kampf sind Liebe und Pflichtgefühl, und beides vereint treibt uns, die Not, das Grauen und die Wunden derer zu lindern, die im Kampfe für unser Sein sich selbst geopfert haben.

Der Samariter-Verein hat im zweiten Kriegsjahre neben seiner sonstigen Liebesarbeit unserer Verwundeten im hiesigen Reserve-Lazarett gedacht und ihnen manche Freude bereiten können. Doch der Hilfsbedürftigen werden mehr und unsere Mittel geringer. Darum pochen wir noch einmal an die Herzen unserer verehrten Mitbürger und bitten um Hilfe! Jede noch so geringe Gabe ist willkommen.

Die Sammlung der Gaben wird in den nächsten Tagen stattfinden.

allen Gebern herzlicher Dank!

Der Vorstand

des Samaritervereins vom Roten Kreuz, Brühl

Dr. Kribben, Geh. Sanitätsrat; Peter Föhr; Jos. Thill.

Verordnung.

Auf Grund des § 49, d. der Bundesratsverordnung, betreffend den Verkehr mit Brotgetreide auf der Erde 1916 vom 29. Juni 1916 und der dazu ergangenen Ausführungs-Anweisung wird mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Köln für den Kreis Köln-Land folgendes bestimmt:

§ 1.

Diesem Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die im Besitz des für mindestens sechs Monate (vom 18. August 1916 an gerechnet) erforderlichen Vorrates an selbstgezeugtem Brotgetreide beziehungsweise an aus selbstgezeugtem Brotgetreide gewonnenen Mehl sind, und die im § 8 vorgeschriebene Anzeige erstatten, sind behauptet, als Selbstverföhrer anzusehen. Diese Getreide oder 7/2 kg Mehl für den Monat für sich und ihre Wirtschaftsbeteiligten zu verwenden. Sie scheiden mit allen Wirtschaftsbeteiligten für die Dauer der Selbstverföhrung aus der allgemeinen Brot- und Mehlverföhrung aus und erhalten demgemäß für sich und ihre Wirtschaftsbeteiligten für diese Zeit keine Brotkarten.

§ 2.

Als Wirtschaftsbeteiligte im Sinne des vorstehenden § 1 gelten, abgesehen von der Person des Unternehmers des landwirtschaftlichen Betriebes, die Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefolges, sowie ferner Naturalberechtigzte, insbesondere Auktensler, und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn-Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben. Als Angehörige einer Wirtschaft gelten bei landwirtschaftlichen Betrieben, die im Eigentum einer gemeinnützigen Anstalt (Irrenanstalten, Krankenhäuser, Waisenhäuser u. dgl.) stehen und mit deren Betrieben verbunden sind, auch das Personal und die Pflanzlinge dieser Anstalt.

§ 3.

Bei Vermeldung des Ausschlusses haben die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die hiernach die Selbstverföhrung beanspruchen, diese bis zum 6. August 1916 einschließlich dem zuständigen Bürgermeister anzuzeigen und dabei die Durchführbarkeit nachweisen durch Angabe der Zahl der zur Wirtschaft gehörenden, für die Selbstverföhrung in Betracht kommenden Personen und durch Angabe der für die Zeit der Selbstverföhrung verfügbaren Vorräte an Getreide beziehungsweise Mehl.

§ 4.

Der Uebertritt in den Kreis der versorgungsberechtigten Bevölkerung ist nur nach Ablauf der sechsmonatigen Mindestfrist, also frühestens zum 16. Februar 1917, und zum 16. eines jeden folgenden Monats zulässig. Die hiernach zu der versorgungsberechtigten Bevölkerung über tretenden landwirtschaftlichen Betriebe unternehmen erhalten für sich und ihre Wirtschaftsbeteiligten Brotkarten und haben die zur Selbstverföhrung nicht verwendeten Brotgetreidevorräte an den Kommunalverband zu veräußern.

Den beschäftigten Uebertritt zur versorgungsberechtigten Bevölkerung sind sie gehalten, einen Monat vorher dem Bürgermeistern anzuzeigen unter gleichzeitiger Abgabe einer schriftlichen Anmeldung darüber, welche Brotgetreidemengen sie nach dem Uebertritt in die allgemeine Brotverföhrung an den Kommunalverband noch zu veräußern haben.

§ 5.

Ueber die Zulassung zur Selbstverföhrung entscheidet der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Sie gilt als genehmigt, wenn nicht bis zum 18. August dieses Jahres ein ablehnender Bescheid vom Amtsstelle bekanntgegeben ist. Wird die Zulassung abgelehnt, so entscheidet auf etwaige Beschwerde der Herr Regierungs-Präsident zu Köln endgültig.

Köln, den 27. Juli 1916.

Namens des Kreis-Ausschusses.

Der Vorsitzende:

Witten.

Königlicher Landrat.

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben
Schönst. und allen lautm. Fächern wird bis
10 Uhr abends erteilt.

Honorar mäßig.

Teilzahlungen gestattet.

Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Tapeten

Schönste u. d. neueste Muster
zum Auslegen von 20-90 Pf.
Netze von 1-30 Rollen.

Linoleum

für Böden, Tische, Anrichten u. w.
nassen Breiten v. 20-250 cm.
Netze von 1-30 Rollen.

Tapeten-Braun

Neu, Jahnstrasse 27.

Herren-Anzüge

Nur gute Qualitäten. Neueste
Formen. Tadellos. S. 24.
24, 29, 36, 39, 45-78 cm.

Burschen-Anzüge

Starke moderne Stoffe in allen
Weislagen.

Paletots, Wster,

Hosen, Pelierien

Kinder-Anzüge.

Billigste Preise.

Reelle Bedienung.

Wwe. Anton Reisdorff,

Köln Sternengasse 34

Gute Hofengasse.

Zigaretten

alles gangbare Marken
sowie alle sonstigen

Tabakfabrikate

liefert an Händler u. Wieder-
verkäufer zu Original-Preisen.

F. Heinrich Ambros

Köln a. Rh., Heumarkt 19
an der Marktallee.
Fernspr. A 6509.

Arbeiter

Starke ältere
Rusfabrik Köln-Raderthal

Raderthalstr. 107.

Keller u. Speichersachen wie
Lumpen, Knochen, Eisen, Metall,
Säcke, Flaschen, Papier usw. lauff
zu realen Preisen. J. Scharbach
Kempthoffstr. 17.

Bekanntmachung

Die Vordrucke zur Stellung von Anträgen auf Er-
laubnis zur weiteren Benutzung der Fahrräder werden am
1. und 2. August 1916 im Rathaus Brühl-Stadt Zim-
mer 3 ausgegeben. Dieselben sind sofort auszufüllen und
unter Beifügung der Radfahrkarte der Ausgabe stelle
spätestens am 3. August 1916 zurückzugeben. Spätere
Anmeldungen sind zwecklos. Die Erlaubnis wird nur
solchen Personen erteilt werden, die das Fahrrad in Er-
mangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel un-
bedingt benötigen.

Brühl, den 31. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung
Der Bürgermeister: Tüll.

Ausführungsbestimmungen

zur Verordnung des Kgl. Gouvernements der Festung
Cöln vom 12. Juli 1916, betreffend

Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von Fahrradbereifungen.

In Gemäßheit der Verfügung des Herrn Gouverneurs
der Festung Cöln vom 5. Juli 1916, 1 B a 1444, werden
folgende Ausführungsbestimmungen erlassen.

§ 1.

Die Ausführung der Verordnung wird den Gemeinden
des Kreises übertragen. Den aus mehreren Gemeinden
bestehenden Bürgermeistereien bleibt es überlassen, die
Durchführung der Verordnung zur Gelegenheit des Bürger-
meisterei-Kommunalverbandes zu machen (§ 8 der Land-
gemeinde-Ordnung).

§ 2.

Von der Verordnung werden alle nicht zur gewerbs-
mäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrradbeden und
Fahrradkläuche betroffen, die sich bei Infraktreten der
Verordnung oder während der Dauer ihrer Geltung im
Gebrauch befinden oder für den Gebrauch bestimmt sind.

§ 3.

Die von der Beschlagnahme Betroffenen haben dem-
nächst dem zuständigen Bürgermeister unter Benutzung
eines Meldevordrucks eine Bestandsmeldung über die be-
schlagnahmten Gegenstände einzureichen zu einem Termin,
der in ortsüblicher Weise durch den Bürgermeister noch
bekannt gegeben wird. Von der Bestandsmeldung sind
aber diejenigen Personen befreit, die die beschlagnahmten
Gegenstände an die von dem Bürgermeister in ortsüblicher
Bekanntmachung zu bezeichnende Ablieferungsstelle in der
Zeit bis zum 15. September dieses Jahres freiwillig ab-
liefern.

§ 4.

Die nach § 3 letzter Satz dieser Ausführungsbestim-
mungen abgelieferten Gegenstände werden in Gegenwart
der Mitbesitzer oder von dem vom Bürgermeister bezeich-
neten Sachverständigen abgehängt. Der nach dieser Schätzung
zu zahlende Gegenwert wird bei der Ablieferung gegen
Quittung ausbezahlt.

§ 5.

Die von den Bürgermeistern bekanntgegebenen Stellen
(Ablieferungsstellen) werden auch unentgeltlich zur Ver-
fügung gestellte Fahrradbereifungen gegen Quittung ent-
gegennehmen.

§ 6.

Auskünfte werden bei den Bürgermeistern erteilt.
Auf die zum Aushang gelangte Bekanntmachung
(Verordnung) des Herrn Gouverneurs der Festung Cöln
vom 12. Juli 1916 wird im Ubrigen verwiesen.
Jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmean-
ordnungen wird danach auf Grund der Bekanntmachung
über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni
1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) in Verbindung mit den Er-
gänzungsbestimmungen 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl.
S. 645) und 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl.
778) und jede Zuwiderhandlung gegen die Anordnungen,
betreffend Bestandserhebung auf Grund der Bekanntmach-
ung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 Reichs-
Gesetzbl. S. 54, in Verbindungen mit den Bekanntmach-
ungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549)
und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 648) be-
straft, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen
höhere Strafen verurteilt sind.

Cöln, den 24. Juli 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses

des Kreises Köln-Land.

Witten

Königlicher Landrat.

In der Gemartung Rössberg

ist Polzung auf dem Stranberg Flur 1 Parzelle 33, Grundbuch 8
Blatt 289

zu verkaufen.

Größe 32 Ar 66 am. Interessenten wollen ihr Angebot senden unter
S. F. 3155 an Rudolf Wölfe, Cöln.

Abgeschl. 1. Etage

Wohnung von 4 Zimmern und
Küche baldigst zu vermieten.
Bescheid Königsstr. 7.

Unterhaus

4 Zimmer, Küche und Mansarde
Gasse, Licht zu vermieten.
Schloßstr. 17.

Wohnung

zu vermieten. Kölnstr. 231.

2. Etage

Wohnung von drei Zimmern
mit allen Bequemlichkeiten per
1. August zu vermieten.
Bescheid Königsstr. 7.

3-Zimmer-Wohnung

an alleinstehende Person zu ver-
mieten. Kölnstr. 26.

1. Etage

per 1. August, Wohnung von drei
Räumen in besserem Hause zu
vermieten. Bescheid Königsstr. 7.

Villa

Nähe Bahnhof, mit 8 Räumen,
Küche, Waschküche, Badezimmer,
8 Mansarden, Speicher, Keller,
Fahnerhaus, Zentralheizung, elek-
trisch Licht, mit großem Bier-
Garten und Obstgarten zu ver-
mieten oder zu verkaufen.
Näheres bei Architekt Erven,
Brühl, Schloßstr. 21.

Gebrauchte gut erhaltene

Badewanne

zu kaufen gesucht.

Wo? sagt die Geschäftsstelle.

1 Glucke

mit 13 Küden,
4 Wochen alt,
1 Glucke m. 3 Küden, 10 Wochen
alt, billig zu verkaufen. Bescheid.
Brühl, Kölnstr. 137.

Schiebkarre

zu verkaufen.
Kaiserstr. 16.

Reppinscher

1 Jahre alt, schön, billig zu
verkaufen. Uhlstr. 101.

Gesang- und

Klavierunterricht

erteilt in und außer dem Hause

Frieda Fey,

atab, gepr. Gesangslehrerin.

Brühl, Mühlenstraße 15 II.

Tüchtiges Mädchen

sofort od. 15. August gesucht.

Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Niederlage

des echten

„So Wasch“

Wasch Apparat

ist bei

Frau Wtw. Engels,

Cölnstr. 26.

Millionen von Apparaten
sind im Gebrauch.

Daselbst

Kappusschabe

zu verleihen.

Die

Handels und Gewerbebank

Brühl

empfiehlt

ihre Einrichtungen zur

Erleichterung des Geld

verkehrs und zwar:

Eröffnung laufender Rechnungen

mit und ohne

Kreditgewährung, sowie

provisionsfreier

Scheckkontos mit Ueber-

weisungsverkehr.

Flügel Ibach Pianos

Katalog und neue Zeugnisammlung stehen zu Diensten.

Rud. Ibach Sohn

Neumarkt 1A

Köln

Schildergasse 111.